

# „Music Learning Theory“ nach Edwin Gordon

Artikel aus dem Jahresbericht 2002/03 von Johannes Tappert

Als ich Mitte der neunziger Jahre Dr. Gordon (University of Columbia, South Carolina, USA) kennen lernte, war ich von der von ihm entwickelten „Music Learning Theory“ tief beeindruckt. Mehrfache Treffen in den USA und in Deutschland folgten und im Herbst 2002 gelang es mir, ihn für einen Gastvortrag innerhalb meines musikpädagogischen Seminars an der Hochschule für Künste in Bremen zu gewinnen. Es lag nahe, dass ich meinen KollegInnen von den aus erster Hand gewonnen Erkenntnissen über seine „Music Learning Theory“ in einem kurzen Vortrag berichtete.

Prof. Dr. Edwin Gordon wurde bekannt als Forscher auf musikpädagogischem und musikpsychologischem Gebiet. Schwerpunkte seiner Forschung liegen in den Bereichen musikalische Begabung, Audiation und der Erforschung musikalischen Lernens. Er entwickelte verschiedene Begabungstests und ist Autor zahlreicher Bücher und Unterrichtsmaterialien.

Im Laufe seines langen Forscherlebens gelang es Dr. Gordon, exakt aufzuschlüsseln, in welchen Einzelschritten sich der Aufbau musikalischer Fähigkeiten und musikalischen Könnens beim Menschen von Geburt an entwickeln. Er fand dabei große Ähnlichkeiten zum Erlernen der Muttersprache: in der Sprache erfolgt zunächst das passive Hören der Phoneme und Worte, dann das Sprechen, anschließend wird das Schreiben erlernt und am Schluss die Grammatik nachvollzogen.

In der Musik galt es zu erforschen, welche rhythmischen und tonalen Patterns (=Muster) den einfachen und schwierigen Phonemen entsprechen, wie sich musikalische Äußerungen entsprechend dem Weg vom Plappern bis zur Beherrschung der Muttersprache entwickeln und wie das Notieren und theoretische Analysieren von Musik den musikalischen Lernvorgang abschließen.

Dr. Gordon stellte fest, dass ein solch systematischer musikalischer Aufbau zu einer besonderen Art von Klangvorstellung führte, die er mit dem Denken in der Sprache vergleicht. Da es für diese Vorstellungskraft noch kein Wort gab, nannte er sie Audiation, was so viel bedeutet wie Hören und Verstehen von Musik, die physikalisch nicht mehr präsent ist (Oxford Readers Dictionary). Im Deutschen wird heute ebenfalls von Audiation (mit dem dazugehörigen Verb auditieren) gesprochen. Auditieren ist also Denken in Musik!

Die „Music Learning Theory“ ist zu komplex, um sie in Form eines kurzen Artikels erklären zu können. Vereinfacht ausgedrückt ist es das Lebenswerk Dr. Gordons, die Entwicklung der Audiationsfähigkeit als Grundlage allen musikalischen Lernens a) theoretisch erklären zu können und b) durch praktische Unterrichtsmaterialien sowohl im Klassen- als auch im Instrumental- und Vokalunterricht praktikabel zu machen.

Den KollegInnen stellte ich die Materialsammlungen der progressiven Patterns vor, demonstrierte, wie diese so vermittelt werden können, dass sich mehr als „nur“ inneres Hören, sondern eben auch Verstehen (=Audiation) aufbaut und gab einen Ausblick auf die möglichen Konsequenzen für einen entsprechenden Unterrichtsaufbau.

Einige Musikhochschulen in Deutschland haben die „Music Learning Theory“ bereits in ihre

Ausbildung integriert und es wird spannend sein zu sehen, ob und wie sich das Gedankengut Dr. Gordons in den nächsten Jahren durchsetzt. Auch an der Berufsfachschule für Musik Bad Königshofen werden wir vom kommenden Schuljahr an einen Gordon-Versuch wagen: geplant ist zunächst die Integration der Patternsystematik in die Fächer Gehörbildung und Chorgesang. Im nächsten Jahresbericht werden wir die Ergebnisse vorstellen.

Wer sich eingehender mit der „Music Learning Theory“ beschäftigen möchte, dem sei zunächst der deutschsprachige Artikel von Almuth Tappert-Süberkrüb aus der Zeitschrift Diskussion Musikpädagogik 2/99 empfohlen. Das grundlegende Theoriebuch „Learning Sequences in Music, a Music Learning Theory“ (Chicago, GIA Publications, 1997) und die dazugehörigen Unterrichtsmaterialien existieren bisher nur in englischer Sprache.

*Johannes Tappert*